



Das E-Werk von der Seite im Querschnitt: Der Konzertsaal wird in die Halle hineingebaut.

Fotos: Stephan Braunfels Architekten

Ein Haus in der Halle

Die Skizzen für den Umbau des E-Werks zur Saar-Philharmonie

**Der Förderverein „Konzert-
haus Saarbrücken“ zeigt erst-
mals die Skizzen für den ange-
dachten Umbau des E-Werks
zur Saar-Philharmonie. Die
Vereinsmitglieder wie SR-
Intendant Fritz Raff und Theater-
Intendantin Dagmar Schling-
mann hoffen auf private Geld-
geber, um das ambitionierte
Projekt zu verwirklichen.**

Von SZ-Redakteur
Tobias Kessler

Saarbrücken. „Unglücklich ge-
laufen“ sei das Ganze, findet
Benedikt Fohr. Zu früh, vor der
eigentlichen Spruchreife, sei
das Projekt durch ein Missver-
ständnis an die Öffentlichkeit
gekommen – und laufe nun Ge-
fahr, zerredet zu werden. Der
Orchestermanager der Deut-
schen Radio Philharmonie
(DRP) meint die ambitionierte
Idee des Fördervereins „Kon-
zerthaus Saarbrücken“: Der
will das Saarbrücker E-Werk
mittels eines 20 bis 40 Millio-
nen Euro teuren Umbaus in ei-
ne Saar-Philharmonie verwan-
deln – für das Saarländische
Staatsorchester und die DRP
(wir haben berichtet). Anders
als andernorts berichtet, sei
noch kein Geld aufgetrieben,
sagt Fohr über die rein private
Initiative. Deren erster Vorsit-
zender ist Fritz Raff, Intendant
des Saarländischen Rundfunks
(SR). Das Konzerthaus sei „ein
Zukunftstraum. Wenn wir das
bis 2015 schaffen würden, wäre
das toll.“ Auf Engagement von
außen setze der Verein, vom SR
sei mehr als ideelle Unterstüt-
zung nicht zu erwarten, auch
als Mit-Betreiber der Philhar-
monie komme der Sender nicht

in Frage: „Wir geben jetzt schon
außergewöhnlich viel für unser
Orchester aus.“ Den Eindruck,
hier dräue eine weitere städti-
sche Großbaustelle, neben der
„Stadtmitte am Fluss“ und dem
Erweiterungsbau der Moder-
nen Galerie, will Raff vermei-
den: „Wir wollen überhaupt
nicht in Konkurrenz zu den an-
deren Großprojekten treten,
keine Diskussionen belasten.“

Geldbringende Aktionen wie
Konzerte kann Raff sich vor-
stellen, genau wie Dagmar
Schlingmann, Intendantin des
Staatstheaters. „Begeistert“ sei
sie vom Entwurf des renom-
mierten Architekten Stephan
Braunfels, der Größe und Inti-
mität vereine. Eben diese Be-
geisterung müsse jetzt in
„Geldgewinnung“ umgesetzt
werden. Schlingmann glaubt,
dass ihr Theaterpublikum ein
engagierter Kleinspender sein
könne, es komme aber auf die
Großen an. Aus dem Theater-
haushalt könne nichts in Rich-
tung Saarterrassen fließen.

Ähnlich sieht es Thomas
Duis, Rektor der Hochschule
für Musik Saar (HfM). Auf die
Frage nach Geld von der HfM
lacht er erstmal herzlichst:
„Wir haben schon Probleme,
unsere Stromrechnung zu be-
zahlen.“ Aber eine Saar-Phil-
harmonie sei die große Chance,
neben Luxemburg mit seiner
Philharmonie und dem Metz-
er Arsenal zu bestehen – unge-
achtet der renovierten Congress-
halle, die ein „ordentlicher“ Ort
für Musik sei. Das E-Werk
selbst liegt ihm weniger am
Herzen als die Idee einer Phil-
harmonie: „Ketzerisch gesagt –
man hätte auch die Musikhoch-
schule abreißen können und

zusammen mit dem Vierten Pa-
villon einen Konzertsaal bauen,
als Kulturzentrum im Herzen
der Stadt.“ Dem liegt das E-
Werk fern, es rückt aber durch
eine Autobahn-Anbindung nä-
her, wie die Saarbrücker Bau-
dezernentin Rena Wandel-
Hofer bestätigt – die Verbin-
dung sei für 2013 geplant, habe
aber gar nichts mit dem E-Werk
zu tun, sondern mit der franzö-
sischen Eurozone. Sie selbst
empfindet den Platz abseits des
Stadtzentrums als Chance, die
Kunst fern vom Elitären zu ver-
ankern, eine „Hochglanzvari-
ante wie in Luxemburg“ zu ver-
meiden. Dass das Projekt einen
Umbauplan besitzt, aber noch
kein Geld, findet Wandel-Ho-
fer nur logisch: Denn erst mit
einem konkreten Bild könne
man Unterstützung suchen,
was jetzt beginne: „Und alle
wissen, wie schwer das wird.“

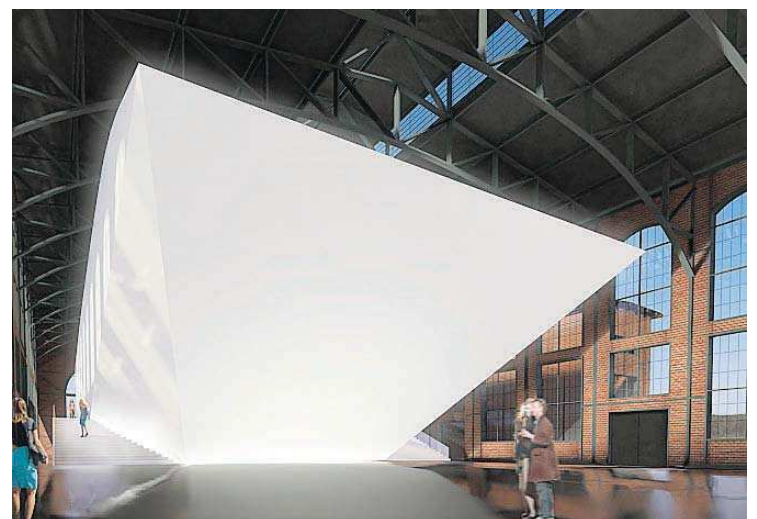
Im Internet:
www.saarphilharmonie.de



Das E-Werk, begrünt und hin-
ter einer Wasserfläche.



Schlichte Eleganz: Der Kon-
zertsaal von innen.



Der Konzertsaal, der ins E-Werk hineingebaut werden soll.